

in ihrer neuen Gestalt entgegen, denn wenn auch die unmittelbare Bedrohung gewichen ist, das Problem Kirche und Staat bleibt nach wie vor aktuell.

Wenn in der Anlage und in den Intentionen das Buch weithin das gleiche geblieben ist, so bedeutet die Zugabe der Originaltexte in griechischer oder lateinischer Sprache doch eine große Bereicherung. Allein diese Dokumente reden so klar, daß man aus ihnen das Ringen um die Freiheit der Kirche unmittelbar miterleben kann; doch auch die vorzüglichen Übersetzungen strahlen die Atmosphäre der Erregung aus. Hier sind mit Meisterschaft die Quellen eines geschichtlichen Problemkreises erschlossen.

Der Verfasser legt in fünf Abschnitten die einschlägigen Dokumente vor und schickt ihnen jeweils eine Einführung voraus. Gerade im Hinblick auf die vielberufene »Konstantinische Wende« zeigt sich bereits im ersten Hauptteil die Notwendigkeit einer Interpretation der Texte; die Kenntnis der Märtyrerzeit bildet eine unabdingbare Voraussetzung der Beurteilung späterer Epochen. Mit welcher Reserve die Kirche dem Schutz und Anspruch des Staates gegenüberstand, offenbaren die Dokumente aus der konstantinischen Reichskirche; unüberhörbar melden sich die Stimmen, welche auf die Freiheit pochen. Man lese nur Lucifers von Calaris Brandschrift: Über abtrünnige Könige! Eine sorgfältige Auswahl bietet der folgende Abschnitt: Die Scheidung der beiden Gewalten im Kampf mit dem werdenden Cäsaropapismus. In dieser Zeit treten vornehmlich die Päpste als Wortführer des Christentums auf; Innozenz I., Leo d. Gr. und Gelasius. Mit Recht findet Augustinus hier seinen Platz in der Einführung; aus seinem Gedankengut schöpfen reichlich die Nachfahren. Die ganze Gefahr der engen Verflechtung von Religion und Politik tritt im Staatskirchentum Kaiser Justinians zutage. Unter dem Schlagwort der Einheit widerfährt dem Papsttum manche Erniedrigung, aber trotzdem fehlt nicht das mutige Wort gegenüber kaiserlicher Willkür. Die Zeugnisse aus dem 7. bis 9. Jahrhundert, zusammengefaßt unter dem Titel: Rom und Byzanz bis zum großen Schisma, künden bereits von der Entfremdung zwischen Ost und West; »die Kirche wächst vom Beginn des achten Jahrhunderts an langsam, aber unaufhaltsam in die Aufgaben der Zukunft hinein, die in den Beziehungen zu der aufsteigenden fränkischen Großmacht bestehen; und gleichzeitig gibt sie der Kirche von Byzanz den Abschied, der in dem Schisma des Photius unter Papst Nikolaus I. um die Mitte des neunten Jahrhunderts gipfelt« (S. 348).

Die dargebotenen Dokumente illustrieren einprägsam das Ringen der Kirche um das

Rahner, Hugo, *Kirche und Staat im frühen Christentum*. Dokumente aus acht Jahrhunderten und ihre Deutung. München, Kösel, 1961. 8°, 493 S. — Ln. DM 28,—.

Während des letzten Weltkrieges erschien dieses Werk unter dem Titel »Abendländische Kirchenfreiheit« in der Schweiz; dankbar nehmen wir die Dokumentensammlung

gemäßes Verhältnis zum Imperium. In seinem Nachwort macht der Verfasser indes selbst aufmerksam, daß die Auswahl nicht den ganzen Komplex der Beziehungen demonstriert; denn der Staat tritt nicht nur als Gegner der Kirche auf, so wenig wie der Ruf nach Freiheit allein im Westen ertönt. Diesem geschichtlichen Sachverhalt trägt ohne Zweifel der geänderte Haupttitel des Buches Rechnung! Die neuere Forschung bemüht sich mehr und mehr um ein zusammenschauendes Urteil; dabei erhellt, daß im Osten das Bewußtsein von der Eigenständigkeit des Religiösen keineswegs erloschen ist. Für die weitere Entwicklung gilt es ferner zu bedenken, daß dieser Anspruch gerade im byzan-

tinischen Reich ungleich schwierigeren Bedingungen unterliegt. So wird eine Betrachtung des Verhältnisses von Kirche und Staat zu zahlreichen Differenzierungen gezwungen.

Wenn diese Abgewogenheit in der Auswahl der Texte auch nicht ganz erreicht wird, so bringt doch ihre Deutung die entsprechenden Gewichte. Über die Interpretation hinaus bieten diese Ausführungen eine Geschichte des ganzen Problemkreises bis ins 9. Jahrhundert, die souverän und treffend entfaltet wird. In glücklicher Verbindung von Quellen und Geschichtsschreibung durchleuchtet H. Rahner eine wichtige Epoche der Begegnung von Kirche und Staat.

München

Peter Stockmeier